

Delegiertentag des schweizerischen Arbeiterinnenverbandes

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **4 (1909)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

len und Sonntagshorte für unsere Kleinen. Hier in diesen Sonntagsschulen werden unsere Jungmädchen im freundlichen Verkehr mit den Kindern eine erste zwanglose Vorbereitung finden für ihren späteren Hausfrauen- und Mutterberuf. Wir die Alten profitieren gleichzeitig mit den Jungen. Wir greifen mit Rat und Tat hilfreich ein, wo immer es not tut und werden mit Genugtuung bald erfahren, welche veredelnden Einflüsse solche Mühewaltung auf Geist und Gemüt ausübt.

Indem wir so mit der Jugend wieder jung werden, uns mit ihr an allem Guten, Schönen und Großen erfreuen und begeistern, fördern wir gleichzeitig unsere eigenen Bestrebungen. Wir weiten unsere Sinne und schaffen so in uns den Grund zu einem tieferen Verstehen und Eindringen in unsere Wirtschafts- und Lebensfragen und damit in die sozialistische Weltanschauung.

In dieser geistigen Vertiefung liegt die sicherste Gewähr für die Stärkung und Erweiterung unserer Organisationen.

Was Mutterliebe vermag. Eine absolut wahre Geschichte von der elementaren Stärke indianischer Mutterliebe wird aus Port Arthur, Ontario am Superiorsee, gemeldet. Ueber 200 Meilen nördlich von diesem Hafen entdeckte ein Trapper eine Indianerin, in vollständig erschöpftem Zustande. Sie halte eine Anzahl ihrer Kinder mit sich und erzählte dem Trapper, daß sie und ihre Kinder fast Hungers gestorben seien. Als sie dann das Gewimmel der Kinder, ihren Schrei nach Nahrung nicht mehr länger mit anhören konnte, schnitt sich die unglückliche Mutter Fleisch aus ihrem eigenen Körper, schlug ein Loch in das Eis des dortigen feinen Sees und benutzte ihr Fleisch als Köder an ihrer Angelschnur, und es gelang der Indianerin, so viele Fische zu fangen, daß deren roh genossenes Fleisch solange hinreichte, die Kinder und sich selbst vor dem Hungertode zu bewahren. In diesem Zustande fand sie der Trapper, der sie und die Kinder mit passender Nahrung versorgte und nach der nächsten Ansiedlung brachte, wo sich die Familie, namentlich die so aufopferungsfähige Mutter, nun langsam wieder erholt.

Delegiertentag des schweizerischen Arbeiterinnenverbandes.

Der gut besetzte Delegiertentag vom Sonntag den 23. Mai in der „Helvetia“ Winterthur legte bedrucktes Zeugnis ab vom wachsenden Verständnis der Arbeiterfrauen für die modernen Wirtschaftsbestrebungen.

Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch die Zentralpräsidentin, Genossin Dunkel, Winterthur, entbietet im Namen der Arbeiterunion Winterthur deren Präsident, Genosse Gasser, den anwesenden Frauen herzlichen Willkommensgruß. Er deutet auf die Größe unserer heutigen Kulturbewegung hin, welche die lange vernachlässigte andere Hälfte der Menschheit, die eigentlichen Träger der Gesellschaft, die Mütter, der Freiheit und dem Glück entgegenführen werde.

Neben internen Angelegenheiten gelangen eine Reihe anderer Fragen zur Behandlung.

Anstatt des engeren Anschlusses des Verbandes an die Schweiz. Sozialdemokratische Partei wird der Neueintritt in den Gewerkschaftsbund befürwortet.

Das im Auszuge gehaltene Referat der Genossin Walter findet in seinem Hauptpunkte allseitige Zustimmung. Der Verband will versuchen, auf dem Boden der sozialistischen Jugendfürsorge den engen Interessentenkreis der Arbeiterfrauen zu erweitern.

Der Verein sozialistischer Frauen und Töchter in Zürich unterbreitet und begründet durch seine Präsidentin, Genossin Haubensack, eine an das eidgenössische Justizdepartement gerichtete Eingabe, die sich gegen den Paragraphen betreffend Lösung der Leibesfrucht im Vorentwurf zum neuen schweizerischen Strafgesetz wendet. Die Eingabe fordert die gänzliche Aufhebung des Strafminimums von zwei Jahren Arbeitshaus, um dem Richter im Einzelfalle ein durch die Umstände gebotenes humanes Strafurteil zu ermöglichen. Der Delegiertentag verfügt die sofortige Weiterleitung des Schriftstückes an die zuständige Behörde.

Genossin Reichen gibt die in Winterthur veranstaltete Untersuchung über die Nebenbeschäftigung von schulpflichtigen Kindern zu Erwerbszwecken be-

schlürste mit wohlküstigem Behagen den kühlen, erfrischenden Trank der Natur. Bei jedem Atemzuge fühle ich ganz deutlich in den arbeitenden Lungenflügeln den heilenden Hauch, wie er über die mit Kohlenstaub infizierte innere Lungenwand streicht. Wie schön! wie schön! Noch einmal hole ich tief Atem, dann rufe ich am Portierfenster angelangt: 1064.

Raum daß ich diese Zahl gerufen, fliegt auch schon die Kontrollmarke aufs Brett. Die griffstichere Hand des Markenkontrolleurs greift schon unwillkürlich, durch die lange Gewohnheit geschult, nach der Nummer. Die übergroße Mehrheit der Belegschaft braucht nicht zu rufen, denn er kennt sie fast alle. Nummer um Nummer fliegt nur so dahin, bis der Zustrom aufhört. Eigentümlich, da grüble ich schon wieder, ich denke daran, daß hier jeder eine Nummer ist. Genau so wie's beim Galeerenhäftling gehandhabt wird. Allerdings ist diese Maßregel unerlässlich — aber man denkt doch daran. Mit diesem Gedankenbild beschäftigt, betrete ich die Waschkanne. Eine große geräumige Halle, worin sich 3500 Zugstricke, mit vierteiligen Enterhacken, auf kleinen Radrollchen laufend, angebracht befinden. Jeder Strick ist mit einer Nummer versehen, und so wie die Kontrollmarke lautet, ist auch die Stricknummer zu benutzen.

Eine ewige Staubwolke im Raume mit der efligen Vermischung des Fuß- und Körperschweißes der sich umziehenden Arbeiter. Durch den heißen Wasserdampf, der von den Kajüten hereinbrüllt, wird die Atmosphäre wahrhaftig nicht wohlthuenden Fliegen belästigen einen fortgesetzt mit wütender Eier und Katterlacken tummeln sich gemächlich an den Wänden und auf dem Fußboden umher. Denn hier ist ihr Element. Heute hat sich einmal ein Spatz eingefunden. Wahrscheinlich durch die Luftströme neugierig hineingeflogen, ähnlich wie sie sich auf den Schiffen befinden, die von oben nach den untern Decks führen, zwecks Luftzufuhr. Das ist immer ein kleines Ereignis. Alles lacht, wenn das geängstigte Tier durch das Quietschen der Radrollchen aufsteigt und ausgangssuchend gegen die dicken Dachgläser stößt. Sonst ist alles in hastigem Durcheinander begriffen. Es ist Lohntag, jeder will so schnell wie möglich zum Förderkorb, damit er nach beendigter Schicht auch wieder möglichst früh ausfahren kann, denn auch die Ein- und Ausfahrt wird durch Fahrnummern geregelt. Auch ich eile mich heute ganz besonders. Haus aus dieser Sticlucht in eine noch schlimmere — 8 $\frac{1}{2}$ stündige hinein.

fannt. Es werden die übrigen Sektionen ermuntert, auch ihrerseits die Vornahme solcher Enqueten an ihren Orten zu veranlassen.

Der Delegiertentag beschließt ferner, die Wahl der zwei Vertreterinnen in die Aufsichtskommission des Arbeiterinnensekretariates in Zukunft nicht mehr dem Zentralvorstande zu überlassen, sondern selbst vorzunehmen. Gleichzeitig trifft er auf Antrag von Genossin Conzett, Zürich, eine Ersatzwahl in diese Aufsichtsbehörde, und wird Genossin Reichen, Winterthur, für dieses Amt ausersehen.

Als Vorort wird wiederum auf drei Jahre Winterthur bestimmt.

Die eifrig gepflogenen Verhandlungen erreichten erst halb 7 Uhr ihr Ende.

Die Arbeit erfüllt erst dann ihren Zweck vollkommen, wenn sie frei geworden, d. h. wenn sie nicht nur einigen Wenigen, sondern der gesamten Menschheit zum Wohle gereicht.

An die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Basels.

Am kommenden 4. Juni haben die Mitglieder des Allg. Konsumvereins in Basel 28 Mitglieder in den Genossenschaftsrat zu wählen. Jeder Wähler hat das Recht, seine Stimme 15 Kandidaten zu geben. Der Arbeiterbund stellt wie gewohnt eine eigene Liste auf. Dieser Liste muß die organisierte Arbeiterschaft zum Siege verhelfen. Sieg oder Niederlage wird uns zuteil! Der Sieg ist unser, wenn alle Glieder des Arbeiterbundes, der Gewerkschaften und Parteivereine sich auf ihre gegenseitigen Pflichten besinnen; eine sichere Niederlage steht uns bevor, wenn nicht ein neuer kampflustiger Geist in unsere Reihen fährt. Befahet mit der Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit, ja Faulheit, die bei den jüngsten Richterwahlen wieder mit gerabezu niederbrücker Deutlichkeit zu tage traten, vermag das Proletariat keine Triumphe zu feiern! Die Arbeiterschaft ist eine Kampfpartei; sie hat deshalb die schöne und leichte Pflicht, die wichtige Waffe des Stimmzettels, wo immer sich dazu Gelegenheit bietet, in ihrem wohlverstandenen Interesse zu gebrauchen.

Wie notwendig das auch bei der jährlich wiederkehrenden Bestellung des Genossenschaftsrates des A. C. W. ist, zeigt die wachsende Teilnahme der gesamten Bevölkerung an den Wahlen; im Jahre 1903 gingen 1004, 1904 2087, 1905 6408, 1906 6183 und 1907 sogar 7650 Mitglieder zur Urne. Betäubend ist für uns an dieser erfreulichen Tatsache, daß die bürgerliche Stimmenzahl rascher angewachsen ist als die unsrige, so daß die Arbeiterscharen bei dem jeweiligen heftig entbrennenden Kampf von Jahr zu Jahr mehr ins Hintertreffen gekommen sind. Daraus erklärt sich der Widerspruch, daß die zahlreicheren Arbeiterkonsumenten im Vergleich zu den an Zahl schwächeren Konsumenten aus dem Mittelstand in den Vereinsbehörden die Minderheit bilden. Die organisierte Arbeiterschaft hat ein direktes Interesse daran, diesem kläglichen Zustand ein Ende zu bereiten, indem sie sich am 4. Juni zum Massengang an die Urne aufrafft. Jahraus jahrein bemüht sich die Minderheitsgruppe Arbeiterbund, im A. C. W. bessere ökonomische und soziale Verhältnisse für die Arbeiter und Angestellten zu erlangen; das neue Besoldungsreglement ist vorwiegend ein Erfolg unserer Vertreter. Dadurch wird bewußt den Lohnkämpfern der Gewerkschaften vorgearbeitet, weil eine gutbezahlte und gesellschaftlich gehobene Konsum- (und Staats-) Arbeiterschaft die mühsame Aufwärtsbewegung des übrigen Teils der Lohnarbeiterklasse begünstigt und erleichtert. Jeder Gewerkschafter nützt aus diesem Grunde seinem persönlichen, wie nicht minder dem allgemeinen Volksinteresse, wenn er sich am 4. Juni die kleine Mühe nimmt, mittelst des Stimmzettels die Zahl der Arbeiter-

vertreter im Genossenschaftsrat und indirekt im Verwaltungsrat des A. C. W. zu vergrößern.

Letzteres ist aber nur möglich, wenn nahezu 5000 Mann für die Liste Arbeiterbund stimmen. Jeder mag daraus ersehen, welchen Anstrengungen es unsererseits bedarf und daß keines klaffenbewußten Arbeiters Stimme entbehrt werden kann! Darum agitiert und stimmt geschlossen für die Liste „Arbeiterbund“!

Mit zuversichtlichem Genossergruß!

Der Ausschuß des Arbeiterbundes.

Arbeiterfrauen! Deckt euere Bedürfnisse wenn immer möglich in den Konsumvereinen. Ihr wahrst euch dabei euer eigenes Interesse und das der ganzen Arbeiterschaft.

Bücherschau.

Aus der Tiefe (Arbeiterbriefe) von Adolf Levenstein. Preis Fr. —65. (bei partiweissem Bezug.)

Das dem 130 Seiten starken Buche entnommene im Feuilleton der „Vorkämpferin“ wiedergegebene Bruchstück verrät die lebendige Gedankenfülle der biographischen Aufzeichnungen. Wir empfehlen das schlichte Buch jeder Arbeiterfamilie wärmstens zur Anschaffung.

Die Zentralstelle für soziale Literatur der Schweiz hat das zweite Jahr ihres Bestehens hinter sich, in dem wieder ein großer Fortschritt zu konstatieren gewesen ist. Wie der Name besagt, soll das Institut eine Sammelstelle der gesamten sozialen Literatur der Schweiz mit Einschluß der wichtigsten Werke des Auslandes bilden mit dem Zwecke, die Sammlung allen Interessenten, die sich über die soziale Frage unterrichten wollen, unentgeltlich zugänglich zu machen. Besondere Wert legt die Zentralstelle darauf, das Material über die aktuellen Fragen der schweizerischen sozialen Politik zu sammeln, z. B. über Proporz, Alters- und Invalidenversicherung, Kranken- und Unfallversicherung, Getreidemonopol, Heimarbeit und dergleichen. Material über diese Fragen wird auch nach auswärts ausgeliehen. Selbstverständlich steht das Institut auf dem Boden politischer und konfessioneller Neutralität. Die Zentralstelle unterhält ferner in Zürich, Seilergraben 31, ein stark frequentiertes Lesezimmer, in dem eine sozialwissenschaftliche Handbibliothek und etwa 100 Zeitschriften zur freien Benutzung vorhanden sind. Das Programm des Instituts, aus dem Weiteres über die Benutzungsbedingungen zu ersehen ist, sowie die Statuten und der letztjährige Jahresbericht werden Interessenten auf Wunsch gerne zugesandt.

Arbeiterfrauen!

Agitiert bei jeder Gelegenheit eifrig für unsere eigene Presse, die „Vorkämpferin“!

Die Aufklärungsarbeit tut vor allem in unseren eigenen Reihen not. Nur wenn eine jede von uns in ihrem persönlichen Verkehr mit Bekannten und Berufsgenossinnen den Samen des Sozialismus unermüdet ausstreut, wird es uns gelingen, in absehbarer Zeit in unserer „Vorkämpferin“ ein wirksames Kampforgan zu besitzen.

Vor allem laßt uns hintreten zu jenen ungezählten Heimarbeiterinnen, die in ihrer Mehrzahl zu einem erdenträurigen Dasein verurteilt sind. Ihre zagen Herzen wollen wir erfüllen mit Mut und Entschlossenheit, auf daß sie nicht mehr um Arbeit und Lohn betteln gehen, sondern in stolzem Menschenbewußtsein ihre gerechten Forderungen Geltung zu bringen wissen.

Nur wenn wir einig und fest zusammenhalten, wird uns der endliche Sieg winken über alle jene Mächte der Finsternis hinweg, die uns den Aufstieg zur Sonne, zur Freiheit wehren wollen.